
Wer frisst wen?

Abgesang auf Neuguinea

Ein Feature von Rainer Scholz

Produktion WDR/NDR 2006

Redaktion Thomas Nachtigall

O-Ton Autor
Vater unser...

Musik: Biosphere: Inverse

Atmo Park
Regie Kurz frei, unter Text weiter

Erz:

„Father forgive me,“ sagt ein junger Schwarzer im Rapper Look zu mir. Dabei legt er die Handflächen über dem Nasenrücken zusammen wie im Gebet: „Vater, vergib mir!“

Samstagabend in Jayapura, der Hauptstadt West-Papuas. West-Papua ist die indonesische Hälfte Neuguineas.

Nach Sonnenuntergang hat sich der Park gefüllt. Einheimische begehen mit einer Flasche Schnaps, einer Handvoll Betelnüssen und einem Blick in die Auslagen der umliegenden Geschäfte ihre Version eines Saturday Night Fevers.

Die Inhaber dieser Geschäfte sind keine Papuas, sondern Siedler aus West-Indonesien, die hier im Fernen Osten des Landes ihr Glück gefunden haben: Misstrauisch verfolgen die Geschäftsinhaber das stete Anschwellen der Menge, die mehr Schlag- als Kaufkraft ausstrahlt.

„Father forgive me, can you help me?“ Der junge Mann steht immer noch vor mir. Nach 150 Jahren christlicher Mission kann ich verstehen, dass der einzige Weisse im Park für einen Pfarrer gehalten wird. Was der Pfarrer vergeben und wobei er helfen soll, erklärt der Bursche jetzt: „Es ist Samstagnacht und ich habe nichts zu trinken.“

Regie: Atmo kurz frei, unter Text weiter bis Ansage, dann weg

Wenige Tage zuvor hatte ein Zugereister gelästert:

Spr:

„Wenn unsereins zu Geld kommt, schläft er im Hotel. Aber wenn diese Typen Kohle in die Finger kriegen, pennen sie in der Gosse. Sie saufen, bis sie umkippen.“

1. Erz:

Am Nachmittag habe ich gesehen, wie ein betrunkenener Papua seine Ehefrau mit einem Vierkantholz niederschlug. Sie wollte ihm den Erlös vom Verkauf ihrer Betelnüsse nicht aushändigen.

Offiziell ist der Vertrieb von Alkohol nicht gestattet. Aber indonesische Beamte sind unterbezahlt, und so ist er an jeder Ecke erhältlich. Drei Euro für eine kleine Dose warmes, einheimisches Bier. Das Einkommen eines Tagelöhners. Ich lasse den Schnapsbettler trocken stehen und laufe ins Hotel zurück. Vorbei an Polizeieinheiten. Sie rücken aus um Betrunkene einzusammeln. Unterwegs werde ich überfallen. Zwei Saufbrüder brauchen Geld. Leider ist Alkohol nur eines der geringeren Probleme Neuguineas.

Musik: Ipa Kamu

Ansage:
Wer frisst wen?
Abgesang auf Neuguinea
Ein Feature von Rainer Scholz

Musik: Propeller 5,

Vater unser, der du bist im Himmel...

Atmo Flugzeug 1
Regie: kurz frei, unter Text bis O-Ton

Erz:
Der Himmel über Neuguinea gehört weißen Piloten. Kein Land der Erde verfügt über mehr Flugpisten oder mehr Fluggesellschaften pro Kopf der Bevölkerung als der Welt zweitgrößte Insel. Nirgendwo liegen die Ticketpreise höher, und vermutlich sind die Flugpisten auch nirgendwo in schlechterem Zustand. Buschpiloten aller Herren Länder kommen des Geldes wegen oder aus Nächstenliebe: die Mehrzahl der Strecken wird von Flugdiensten der christlichen Missionen bedient. Protestanten, Baptisten, Adventisten. Der Niederländer Henny van de Kerkhoff ist Chefpilot der Katholiken:

O-Ton Kerkhoff 1 (Englisch)

Spr:
Du kommst ohne Flieger nirgendwo hin. Post geht per Flieger. Medikamente, Kranke, Regierungsbeamte, Lebensmittel, Baumaterialien, nenn, was du willst, es muss geflogen werden.
Die Bevölkerungsdichte ist aber dermaßen niedrig, dass keine gewerbliche Fluglinie solche Leistungen erbringen könnte: wir sprechen von dem Erhalt einer 350 Meter langen Piste und der Bereitstellung eines Fliegers für Regionen, in denen gerade mal 2000 Menschen leben. Da ist nichts zu verdienen, auch für uns nicht. Aber wir wollen den Menschen ja nur helfen.

Atmo Flieger 2
Regie: unter Text

1. Erz:

Ein Außenposten in den nördlichen Sümpfen:

Jeder Tag beschert neue Zusagen und Stunden später neue Enttäuschungen, wenn die Flüge wieder storniert werden. Einmal kommt die Maschine, zieht dicht über dem Boden eine Schleife und dreht wieder ab, weil dem Piloten das Wetter nicht geheuer ist: eine Böe reicht für eine Bruchlandung, ein Schauer würde das Flugzeug am Boden halten, bis die Piste wieder trocken wäre. Aber es regnet das ganze Jahr über, beinahe jeden Tag.

Wegen verpatzter Termine verliert eine Geschäftsfrau ihre Aufträge, obwohl sie Unsummen am Satellitentelefon verschimpft hat. In wenigen Tagen ist Weihnachten. Bis dahin wird sie es nicht bis zu ihrer Familie schaffen. Keine Chance.

Die Frau erleidet einen Nervenzusammenbruch. Sie hat nicht begriffen, dass Neuguinea mit Scheitern verbunden ist.

Alle scheitern. Jeder auf seine Weise.

Alles scheitert. Aber immer kostspielig.

Pilot Henny 3 (Englisch)

Spr:

Wir finanzieren unsere Missionsflüge teilweise durch Charter an Touristen, auch wenn wir nicht besonders glücklich darüber sind: Ausländer zeigen sich hiesigen Bedingungen nicht gewachsen, sie kriegen meist schon nach kurzer Zeit Gesundheitsprobleme. Dann müssen wir sie irgendwo da draußen wieder auflesen und dafür unsere Flugpläne ändern.

Erz:

90 Euro kostet eine Kurzstrecke mit einem gewerblichen Flieger. Happig, aber ein Pappenstiel im Vergleich zu 1200 Euro für eine Bootsmiete oder 2500 Euro, dem Preis der Missionscharter auf der gleichen Strecke.

Strassen gibt es auf Neuguinea bis heute keine.

Ich war knapp vier Monate in West-Papua. In dieser Zeit gingen drei Flieger verloren. Sechs Wochen habe ich nur auf Boote, Dampfer und Flugzeuge erwartet – obwohl ich viele Strecken freiwillig gelaufen bin.

Dabei habe ich nur wenige Regionen erreicht: der Zeit-, Kraft- und Kostenaufwand für Reisen auf Neuguinea ist so ungeheuer, dass vermutlich noch nie jemand einen umfassenden Überblick gewonnen hat.

Alkohol ist eine Bedrohung, Transport aber ein vollendeter Alptraum.

Musik: Propeller 5

...der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Atmo Sonntagsgottesdienst

Regie: kurz frei, dann unter Text, Kreuzblende mit nächster Atmo

1. Erz:

Sonntagsgottesdienst im Zentralgebirge.

2. Erz:

1968 wurden hier unter den Gletschern des austro-pazifischen Raumes zwei weiße Missionare geschlachtet und verspeist. Eine Dekade später galt der Kannibalismus zumindest im Bergland offiziell als „ausgerottet“, doch was sich in abgelegenen Seitentälern abspielt, vermag niemand zu sagen: eine internationale Expedition entdeckt noch im Januar 2006 eine Gegend, die aller Wahrscheinlichkeit nach nie eines Menschen Fuß betreten hat.

1. Erz:

Um den Übergang vom Kannibalismus zum Christentum zu erleichtern, wurden traditionelle Stammesgesänge mit neuen Texten versehen und in die Liturgie übernommen.

Regie: erneut kurz frei, unter Text weiter, vor O-Ton weg

1. Erz:

Heute werden diese Lieder kaum noch gesungen: „Sie rufen Erinnerungen wach,“ meint der Pfarrer, „das schwächt den Glauben.“
Aber die Erinnerung schwindet ohnehin. In rasendem Tempo.

2. Erz:

In den 90er Jahren wurde das Hochtal von Wamena mit nackten, federgeschmückten Stammeskriegern eine von Indonesiens Hauptattraktionen und eine von Papuas größten Devisenquellen.

Dann brachen Unruhen aus, Umweltsünden bescherten in dichter Abfolge Dürreperioden, Ascheregen, Erdbeben, Überschwemmungen und Hungersnöte. Als die Einnahmen sanken, verbanden sich Fremdenführer mit Beamten zu einer Mafia, deren Tricks fast alle Besucher vergraulten. Papua verspielte die Aussicht auf den Touristendollar, kaum dass er rollte.

1. Erz:

Wamena bietet jetzt nur noch eine Ansammlung von Bretterbuden. Die Touristen müssen sich ihre Show selbst inszenieren. Ein Reiseveranstalter :

Spr:

Bei der billigsten Tour kriegen die Träger T-Shirts mit dem Emblem unserer Firma. Bei der mittleren tragen sie ihre eigenen Sachen. Bei der teuersten gehen sie traditionell: nackt, nur mit Penishülsen. Die verkauft sich noch am Besten.

1. Erz:

Pfarrer Rainer Scheunemann hat den größten Teil seines Lebens in Indonesien verbracht. Nach eigenem Bekunden spricht er besser Indonesisch als Deutsch. Er hat die Hymne der Papua Fußballauswahl komponiert und stieg zum Regionalstar auf, als die Auswahl unter dieser Hymne Restindonesien besiegte. Dabei ging das Nationalstadion zu Bruch. „Pfarrer Rainer,“ wie er genannt wird, unterrichtet an der theologischen Hochschule von Jayapura:

O-Ton Scheunemann 1 (Deutsch)

Sinn und Ziel der Mission heute in Papua ist, Zeichen der Hoffnung zu setzen in der jetzigen Situation, die ja wirklich sehr hoffnungslos ist. Und zwar wirtschaftlich, aber auch kulturell und auch von ökologischer Hinsicht, ist ja Papua dem Untergang nahe, weil es sehr stark von verschiedenen Seiten her ausgebeutet wird. Und ist ja hoffnungslos von der Bildung her zurück und ist natürlich ganz stark ausgeliefert an die Mächtigen von Indonesien und von außen und auch von den großen westlichen Konzernen.

Daher ist es heute Aufgabe der Mission in erster Linie auch, Zeichen der Hoffnung zu setzen, einfach den Leuten klarzumachen, dass es Menschen gibt, die ihnen helfen wollen.

Musik: Propeller 5

...geheiligt werde dein Name, dein Reich komme...

Atmo Natur 1

Regie: unter Text

2. Erz:

Das Reich kam in Gestalt des Carl Wilhelm Ottow aus Luckenwalde bei Berlin. Der Sultan von Ternate, einer winzigen Gewürzinsel weit nordwestlich, hatte großspurig erklärt, das Land im Osten sei dem Sultanat tributpflichtig und dem deutschen Missionar eine Lizenz zur Heilsbringung erteilt.

Musik: Tangiboa

2. Erz:

Am 5. Februar 1855 landete Ottow auf dem Inselchen Mansinam, nur einen Steinwurf von der Küste entfernt. Als er nach siebenjähriger Mission schließlich einem Fieber erlag, hatte er geschafft, woran zuvor 300 Jahre lang portugiesische, spanische, französische, britische und holländische Eroberer in Matsch und Pfeilhagel gescheitert waren: einen Brückenkopf zu schlagen. Rund um Ottows Grab entstand die erste Stadt Neuguineas: Manokwari.

1. Erz:

Das Grab liegt heute unter einer zementenen Replika eines traditionellen Langhauses, vermutlich dem einzigen Überbleibsel eingeborener Architektur. „In Gottes Namen betreten wir diese Erde“ steht auf dem Stein.

2. Erz:

Die Nachricht von dem Erfolg machte schnell die Runde. Zu den ersten Besuchern zählte Alfred Russell Wallace.

1. Erz:

Die Spuren des neben Darwin bedeutendsten Naturforschers des 19. Jahrhunderts hat der indonesische Vogelkundler Kris Tindige verfolgt:

O-Ton Tindige (Englisch)

Spr:

In seinem Buch „Der malaiische Archipel“ kannst du nachlesen, dass er auf Mansinam war, dieser für die Religionsgeschichte Papuas so wichtigen Insel. Er beschreibt den weissen Sand, die makellosen Korallen.

Und nun schau, was Holzfäller, Tierfänger und Plantagenbetreiber seither angerichtet haben – Leute, die nicht von hier stammen.

Es gibt hier einen Vogel, den wir den „schlauen Vogel“ nennen, weil er sein Nest mit Blumen dekoriert. Jetzt verziert er sein Nest mit Plastikschnipseln und alten Batterien.

Atmo Strand Mansinam

Regie: kurz frei, unter Text weiter, unter O-Ton weg, danach weiter unter Text

Musik: Jarvan. Arwar

1. Erz:

Die Fischereiindustrie hat sämtliche Riffe gesprengt. Ottows Paradiesstrand ist bedeckt mit Korallenschutt und Abfall. Darüber erhebt sich ein weißes Kreuz. Es blickt genau auf den Hafen von Manokwari. Dort legen weiße Dampfer an, die Woche für Woche neue Zuwanderer bringen: sie stellen bereits fast die Hälfte der Bevölkerung.

Talal Al Hamid repräsentiert eine kleine Minorität eingeborener Moslems. Wie die meisten Papuas fordert auch er Unabhängigkeit von Indonesien.

O-Ton Al-Hamid (Indonesisch)

Spr:

Es ist nie zu gleichberechtigter Interaktion zwischen Zuwanderern und Einheimischen gekommen. Die Zuwanderer spielen sich auf, als kämen sie aus einer überlegenen Superkultur, als müssten wir von ihnen lernen. Aber wir haben einen anderen Hintergrund, eine andere Sicht von Natur, Umwelt, oder der Frage, wie unsere Zukunft aussehen sollte. Es wird kaum möglich sein, aus uns Bauern zu machen, wie die es sind, oder Fabrikarbeiter. Diese Zuwanderung dient nur dazu, uns zu Verlierern zu machen.

2. Erz:

Auf den Tod Ottows, des ersten Zuwanderers, folgte eine Welle von Missionaren. Auf den Fersen der Missionare folgte die zweite Welle der Eroberer. Eine britische Quelle schrieb:

Spr:

Wer nicht in den ersten drei Wochen dem Fieber erlag, wurde in der vierten von Kannibalen gefressen.

Regie: Atmo Mansinam weg

2. Erz:

Die Holländer besetzten den Westen, die Briten den Süd- und die Deutschen den Nordosten. Mit dem Ersten Weltkrieg verlor das Kaiserreich auch seine Kolonien. Von dieser Episode erhalten ist ein „Bismarck Archipel“ im heutigen Papua Neuguinea, dem Ostteil der Insel.

1. Erz:

Erhalten ist auch der Einfluss der Kirche. Pfarrer Rainer Scheunemann:

O-Ton Scheunemann 2 (Deutsch)

Was auch immer der Staat tut, hat doch die Kirche das letzte Wort. Denn das Vertrauen der Bevölkerung ist eigentlich enorm schlecht zur Regierung. Das Vertrauen der Bevölkerung ist zur Zeit nur da zur Kirche.

Weil die Papuas erhoffen sich, dass wir als westliche Mitarbeiter denen weiter helfen können, in Fragen von Bildung, Gesundheit und Menschenrechten, aber auch in Fragen, wo es darum geht, denen Selbstwertgefühl zu geben, die fühlen sich sehr minderwertig, fühlen sich schlecht, fühlen sich schwach, und dazu kommt noch, dass sie schwarz sind, und das ist natürlich auch durch den ganzen Rassismus Indonesiens, der ja auch sehr stark ist.

Musik: Propeller 5

...dein Reich komme, dein Wille geschehe...

Atmo Natur 2

Regie: kurz frei, unter Text weiter bis O-Ton, dann weg

Musik: Brozman, New Guinea Blues

2. Erz:

Nach dem Zweiten Weltkrieg geschah der Wille der Amerikaner. Die koloniale Grenze wurde beibehalten: eine Linie durch die Insel, wie mit einem Säbel gezogen. Aber die Holländer mussten abziehen. Der Osten Neuguineas ging an Australien, der Westen an Indonesien. Die Papuas wurden gar nicht erst gefragt. Die Vereinten Nationen beharrten der Form halber auf einer Volksabstimmung.

Die indonesische Regierung ermordete, erpresste und korrumpierte eine Reihe von Häuptlingen und verkündete danach einen Erfolg des Plebiszits. „Act of free choice“ nannten die UN das, Akt der freien Entscheidung.

1. Erz:

Benni Gai, Pfarrer, Ethnologe und Häuptlingssohn, zählt zu den führenden Intellektuellen der Insel und erinnert sich gut an die indonesische Überzeugungsarbeit.

O-Ton Gai 1 (Englisch/Indonesisch)

Spr:

Da war Robi Jodi, ein Lehrer. Er war ausserdem Kirchensekretär des Bezirks. Nach seiner Verhaftung hat ihm das Militär eine schwarze Socke in den Mund gestopft. Dann wurde der Mund mit einer Ahle zugenäht. Er starb nach 18 Stunden. Das Militär hat Leute eingeladen, dabei zuzuschauen. Es sollte eine Lektion erteilt werden.

Völkermord ist in meinen Augen nicht nur eine physische Angelegenheit, wie dieser Fall zeigt: nur allein vom Zuschauen sind Leute gestorben.

Musik: Jarvan. Awar

2. Erz:

Nach groben Schätzungen haben indonesische Sicherheitsorgane in West-Papua seither 100.000 Menschen umgebracht – bei einer eingeborenen Gesamtbevölkerung von 1,5 Millionen. Nach der „Befreiung,“ wie der Anschluß an Indonesien offiziell genannt wird, sollte gefeiert werden:

O-Ton Gai 2 (Englisch/Indonesisch)

Spr:

Der Präsident verschenkte Ferkel an die Bevölkerung. Die Tiere waren infiziert, mit Anthrax oder irgendetwas in der Art. Viele Leute sind gestorben. Mein eigener Vater auch. Er konnte sein Bein ins Feuer halten, ohne was zu spüren. Dann starb er im August 1992.

Musik: Propeller 5

...dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden...

Atmo Korowai 1

Regie: kurz frei, unter Text weiter, Kreuzblende mit nächster Atmo

1. Erz:

Zwischen Himmel und Erde leben die Korowai: in Höhen von 5 bis 50 Metern errichten sie Baumhäuser mit mehreren Zimmern. Bei den Korowai haben Vater, Mutter und Kinder jeweils ihre eigenen Feuerstellen.

Die niedrigen Häuser bewohnen sie in Friedenszeiten, sie werden auf gekappten Stämmen kleiner Bäume angebracht. Die hohen Häuser beziehen sie bei Gefahr: in die Kronen lebender Urwaldriesen gebaut, sind sie über Zwischenstockwerke auf einziehbaren Hühnerleitern erreichbar. Eine architektonische Meisterleistung von Steinzeitmenschen.

Der Stamm wurde erst Ende der 70er Jahre entdeckt.

Atmo Binam
Regie: unter Text

1. Erz:

Den ersten Korowai lerne ich an einem Handelsstützpunkt kennen. Anton. 20 Jahre alt. Na ja, ungefähr jedenfalls.

Spr:

Ich will nicht mehr ungezogen sein.

Keine Häuser mehr niederbrennen. Keine Frauen mehr rauben.

Keine Leute mehr essen. Nicht mal, wenn das Schweinefleisch knapp wird.

1. Erz:

So erklärt er treuherzig, aber nicht ganz überzeugend: Keine Frauen mehr rauben? Die Korowai lieben die Vielehe, aber die Brautpreise sind horrend. Raub der Frau im Anschluss an Abfackelung ihres Wohnsitzes und Ermordung ihres Vorbesitzers erscheint ihnen häufig als vernünftiger Lösung. So erklären sich die Hochhäuser. Anton geht zur Schule. Schon seit einem Jahr. Er hat gelernt, cuki zu schreiben. Das bedeutet „fick dich.“ Solche Kunst verärgert den Lehrer, der gleichzeitig auch Pfarrer ist. Für Anton ein Beweis, dass Investitionen in die Schriftkunde lohnen.

Für das Schulgeld muss er sich bei Indonesiern verdingen. Wenn genug Benzin da ist, werfen die nachts den Generator an. Dann darf Anton „Oh yes“ Filme sehen. Die heißen so, weil die Hauptdarstellerin nichts anderes sagt.

Anton hat mir nach zäher einwöchiger Verhandlung zu einem gerade noch akzeptablen Preis einen Einbaum vermittelt.

Atmo Korowai 2

Regie: kurz frei, unter Text weiter, Kreuzblende mit nächster Atmo

1. Erz:

Drei Tage flussaufwärts. Erst den Siret. Dann den Dairam. Durch das Stammesgebiet der Citak Mitak...

Spr:

Hier konnten wir früher nicht lang. Die haben uns aufgeessen. Wir sie aber auch.

1. Erz:

Dann vorbei am Stammesgebiet der Kapayap.

Spr:

Vor ein paar Jahren haben die uns drei Weiber geklaut. Eine ist gestorben. Eine konnte weglaufen. Und eine haben die immer noch.

Atmo Korowai Dorf

Regie: kurz frei, Kreuzblende mit nächster Atmo

1. Erz:

Schließlich landen wir bei Antons Dorf. Von der Regierung gebaut, um den Stamm besser „verwalten“ zu können. Bretterbuden mit Wellblechdach in Reih und Glied am Fluss. Konsequenterweise. Gescheitert wie alles, was die Regierung macht: das Dorf ist nahezu menschenleer, die meisten Hütten verfallen.

Außerdem haben Korowai nie an Flüssen gelebt: zu viel freies Schussfeld für feindliche Pfeile. Eine Familie, zwei, drei Hochhäuser auf einer Lichtung an einem Bach. Einige Wegstunden entfernt dann die nächste Familie. So leben die Korowai. Wir brechen auf.

Musik: Ravo. Bak, Borai

Atmo Marsch

Regie: kurz frei, unter Text weiter

1. Erz:

Wenn es im Gebirge regnet, kann hier im Flachland das Wasser um einen guten Meter steigen, binnen weniger Stunden. Über weite Strecken ist es so sumpfig, dass man überhaupt nicht auf der Erde laufen kann. Die Korowai legen an solchen Stellen Pfade aus gefällten Stämmen an. Aus dünnen, moosig-glitschigen Stämmen, auf denen sie meisterhaft balancieren. Nur deshalb können sie ihre Hochhäuser bauen. Für alle anderen Menschen allerdings gehören Wanderungen durchs Korowai Land zum schlimmsten, was man sich antun kann. Die Sichtweite beträgt in der dichten Vegetation selten mehr als 10 Meter. Der Untergrund ist tückisch. Nachgiebig. Saugend. Voller scharfer Lianen, die nahezu unzerreißbar sind, aber alles zerfetzen, was daran hängen bleibt. Schuhe, Rucksäcke, und Haut. Es ist immer nass, es ist immer heiß. Wer stehen bleibt, sieht einen Massenwettbewerb von Blutekeln. Stellenweise können überhaupt keine Menschen leben, weil man in den Mückenwolken nicht mehr zum Atmen kommt.

Regie: Atmo erneut kurz frei, dann Kreuzblende

Atmo Unterhaltung Korowai/Autor (Indonesisch/Korowai)

Regie: kurz frei, unter Text weiter, Kreuzblende mit nächster Atmo

1. Erz:

Gibt es Gegenden, wo ihr euch nicht hintraut?

Spr:

Kommt drauf an. Wenn wir uns nackt ausziehen und uns mit viel Krach anmelden, können wir überall hin. Aber es gibt Siedlungen, wenn die Leute da in ihrem Gebiet den Fußabdruck eines heimlichen Besuchers finden, folgen sie dem. Und dann auf Wiedersehen. Und es gibt Siedlungen, wo die Leute noch nicht an Kleidung gewohnt sind. Mit Klamotten kann man da nicht hin. Dann laufen die weg. Oder schießen. Eins von beidem. Dort ist eine Frau gestorben, weil sie einem Fremden begegnet ist.

Sie hat sich so sehr erschreckt, dass ihr beim Wegrennen das Herz stehen geblieben ist.

1. Erz:

Traditionell tragen Korowai Männer nur ein einzelnes Blatt. Sie schieben sich den Penis in den Hodensack, und binden das Blatt um die Eichel. Sieht aus, als hätten sie einen Leistenbruch mit einer Knospe obendrauf.

Spr:

Damit die Frauen unsere Dinger nicht sehen. Aber tut weh, wenn die steif werden.

1. Erz:

Ältere Männer tragen immer noch das Blatt. Haben gepiercte Nasenflügel und durchbohrte Nasenscheidenwände. Durch die Löcher haben sie sich früher Wildschweinhauer und Kasuarfedern geschoben. Das tun sie heute nur noch für Touristen.

Spr:

Es gibt in der Gegend einen Indonesier. Einen einzigen. Jon hat ein Funkgerät. Die Guides melden sich per Funk an, bevor sie kommen. Dann bringt er uns Geld. Und dann machen wir ein Fest nur für die Touristen. Wir ziehen uns aus, wir schmücken uns. Wir singen und tanzen. Aber nie so, wie wir das auf unseren eigenen Festen tun. Da dürfen keine Touristen hin. Auch nicht für Geld.

1. Erz:

Ich hatte Wochen zuvor einen Italiener getroffen, der sich jedes Jahr eine exklusive Reise schenkte. Diesmal war es Papua. 4000 Euro hatte er in Jayapura hingeblickert, für einen Solotrip per Charterflug zu den Kannibalen. Furchteinflößend sei es gewesen, ja, und großartig.

Spr:

Jon hat extra gezahlt, damit der Mann ein bisschen erschreckt wird. Menschenfresserisch mit den Augen rollen und so. Die Guides bieten jedes Jahr viel Geld, damit wir Fremde zu Siedlungen bringen, wo noch nie einer war und die Leute noch Menschenfleisch essen. Aber das ist einfach zu gefährlich. Einer unserer Jungen hat mal einem Weißen einen Pfeil durch die Hand geschossen. Nur so zum Spaß. Der ist gleich umgefallen und musste ausgeflogen werden. Und einer ist mal aus einem Hochhaus gefallen. Der war gleich tot. Und solche Leute sollen wir an Orte bringen, wo wir uns selber kaum hintrauen? Wir bauen statt dessen extra Siedlungen nur für Touristen. Mit stabilen Leitern und einem besonders hohen Haus nur zum Fotografieren.

1. Erz:

Ich war auch in so einer Siedlung. Unter dem Hochhaus lagen leere Packungen. Deutscher Kaffee, australische Feigen.

Regie: kurz frei, unter Text, dann Kreuzblende mit nächster Atmo

1. Erz:

Matteus zeigt mir einen besonders schön geschnitzten Pfeil.

Spr:

Den hab ich von meinem Vater geerbt. Nur für Menschenopfer. Vielleicht werde ich ihn eines Tages verkaufen. Aber wer weiß...

1. Erz:

Anton besitzt keinen solchen Pfeil mehr. Auch keine zusätzlichen Nasenlöcher. Bei jungen Korowai sind jetzt Brandlöcher von Zigaretten angesagt. Auf der Haut, in langen Wellenbändern über Arme, Brust und Schultern. Wenn sie die Indonesier schon nicht loswerden, wollen sie ihnen wenigstens zeigen, dass sie keinen Schmerz fürchten.

Musik: Propeller 5

Unser täglich Brot gib uns heute...

Atmo Bagger

Regie: kurz frei, unter Text weiter, Kreuzblende mit nächster Atmo

2. Erz:

1936 entdeckte ein Holländer im Zentralmassiv Neuguineas Erzvorkommen in über 4000 Metern Höhe. Mit den damaligen technischen Mitteln war eine Ausbeute nicht denkbar.

40 Jahre später instrumentierten die USA den gewaltsamen Sturz des indonesischen Staatsgründers Sukarno. Zu den ersten Akten seiner Nachfolger gehörte die Übertragung der Schürfrechte an die US Firma Freeport.

1. Erz:

Die Grasberg Mine in West-Papua ist heute der Welt größte Gold- und drittgrößte Kupfermine. Die Tagesausbeute liegt bei 220.000 Tonnen Erz, der Jahresgewinn bei einer knappen Milliarde US Dollar. Mit ungefähr der gleichen Summe ist Freeport Indonesiens größter Steuerzahler.

Atmo Flieger 4

Regie: unter Text, mit O-Ton weg

1. Erz:

Das Betreten des 10.000 Hektar umfassenden Minengeländes ist nur auf Einladung der Firmenleitung möglich. Aus dem Flugzeug sieht man einen Berg, der aussieht wie ein ausgehöhlter Zahn. Von seinen Hängen fließen unüberschaubare Schlammfluten ins Flussnetz. Das Erz wird über eine Pipeline zu einem Hafen gepumpt und von Frachtern zu internationalen Schmelzen transportiert. Die Pamppe bleibt in Papua.

2. Erz:

Die Geschichte der aus einer texanischen Ölfirma hervorgegangenen Freeport McMoRan ist skandalumwittert. In einer Untersuchung wurde sie 1988 als Amerikas größter Umweltverschmutzer genannt.

1. Erz:

In Papua gilt sie als Drahtzieher von Vertreibungen und Morden unter den Anrainerstämmen der Mine. Der Goldberg gilt ihnen als Sitz der Götter. Nach einer in den USA laufenden Untersuchung hat Freeport während der letzten Jahre unter der Hand 20 Millionen Dollar für private „Sicherheitsleistungen“ an Militärkommandanten in Papua gezahlt.

Um der Behauptung entgegenzutreten, die Firmenleitung in New Orleans sei heimlicher Herrscher West-Papuas, wurde von der Regierung ein Einheimischer zum „Kommissar“ ernannt: Tom Beanal.

O-Ton Beanal (Indonesisch)

Spr:

Freeport bringt uns nichts außer mehr Unterdrückung, Tag für Tag. Das ist, was ich erlebe, das ist, was geschieht. Freeport lebt von uns, aber wir haben nichts davon. Keiner hört auf uns. Ich bin Kommissar, aber was bedeutet das, wenn ich gleichzeitig kolonialisiert werde? Es bedeutet überhaupt nichts. Wir sind marginalisierte Menschen und werden es bleiben. Ich wünsche mir ein unabhängiges Papua, mit eigener Identität, mit eigenen Rechten, das nicht nach der Pfeife Indonesiens oder Amerikas tanzt, eines, das wir nach unseren eigenen Vorstellungen bauen.

Atmo Kettensäge 1

Regie: unter Text

1. Erz:

Neben Konzernen wie Freeport oder BP herrscht auf Neuguinea die Kettensäge. Die deutsche Marke Stihl ist bekannter als Mercedes, Hitler oder Beckenbauer. Das Heulen der Säge hat den Ruf des Paradiesvogels ersetzt.

Regie: Atmo kurz frei

2. Erz:

Zuerst fielen die Küstenwälder, tausende von Kilometern. Danach waren die Wälder dran, die an den schiffbaren Flüssen lagen. Wo ein Schiff hinkommt, stehen heute nur noch Bäume, die sich nicht verkaufen lassen. Jahrzehnte waren Inseln aus Baumstämmen, die Trawler westwärts übers Meer schleppten, Papuas Variante von „Überseehandel“.

Atmo Kettensäge 2

Regie: kurz frei, unter Text weiter

1. Erz:

Das Dorf Dekai wurde 2005 zur Kreisstadt erklärt. Ein zugereister Bauunternehmer erhielt einen Kontrakt. Er charterte russische Transporthubschrauber, flog damit japanische LKWs, deutsche Sägen und indonesische Arbeiter ein, und baute ein Straßennetz - mitten im Nirgendwo. Ohne Anschluss an die Außenwelt, wenn man von einer holperigen Flugpiste absieht. Der nächste schiffbare Fluss liegt eine Tagesreise mit dem Kanu entfernt. Zwischen das Straßennetz wurden Bretterbuden gesetzt, zu Hunderten. Amtsstuben und Wohnräume für Beamte, welche diese Kreisstadt besiedeln, die umliegenden Dschungel verwalten sollen.

Dann kamen die ersten dieser Beamten, schauten sich ihren neuen Arbeitsplatz an – glühend heiß, ohne Wasserleitung, ohne Stromversorgung, ohne Telefon, auch nichts derartiges im Bau - und flogen ruckzuck wieder heim: Sie hielten Dekai für unzumutbar.

Der örtliche Stammeschef hatte ausgehandelt, dass keine Rotholzbäume gefällt werden dürften, sie seien dem Stamm heilig.

„Was für ein Idiot“, sagt der Chef der Holzfällerkolonne, mit der ich einen Tag unterwegs bin. „Das beste Holz hier. Wäre doch schade, das einfach stehen zu lassen.“

Kettensäge 3

Regie: kurz frei, unter Text, dann Kreuzblende

Musik: Biosphere: Inverse

1. Erz:

Eine Tagesreise südlich liegt der Handelsposten Binam. Von hier aus wird Dekai beliefert. Ein undurchsichtiges System von „Treibstoffagenten“ schafft einen so exorbitanten Benzinpreis, dass die Charter eines Motorkanus 80 Euro pro Stunde kostet, bis in die „Kreisstadt“ macht das 600 Euro. Dort kostet dann eine Dose Ölsardinen dreimal so viel wie auf der Touristeninsel Bali, dem Aushängeschild Indonesiens. Und wird dennoch verkauft: der Fluss ist leer gefischt, der Wald leer geschossen.

Binam wurde mitten im Sumpf errichtet, komplett aus Holz, alles auf Pfählen. Die durch die Abholzung ausgelöste Erosion war so gewaltig, dass der ganze Ort nach wenigen Jahren buchstäblich ins Wasser fiel.

Jetzt ist er ein paar Kilometer weiter erneut aufgebaut worden, einschließlich Moschee und Kirche. In der gleichen Weise, und er wird erneut ins Wasser fallen. Die Geschäfte sind durch eine nagelneue Holzbrücke miteinander verbunden. Auch sie wird ins Wasser fallen.

Ausländische Entwicklungshilfe ist in West-Papua nahezu unbekannt. Die Zentralregierung beobachtet Ausländer mit größtem Misstrauen, weil sie als Keime papuanischer Unabhängigkeitsideen gelten. Journalisten dürfen nicht einreisen, und selbst Touristen benötigen für jedes Dorf, das sie besuchen wollen, eine schriftliche Erlaubnis von Polizei oder Militär. Für die meisten Orte gibt es keine, grundsätzlich nicht.

Die Praxis einheimischer Entwicklungshilfe schildert Benni Giai:

Benni Gai 3 (Englisch/Indonesisch)

Spr:

Im Jahr 2004 startete die evangelische Synode eine Wirtschaftskooperative am Mamberamo Fluss. Sie errichtete ein kleines Flugfeld und entsandte einen Pfarrer, der den Einwohnern beibrachte, ihren Fisch zu vermarkten. Bis dahin hatten Indonesier den Handel kontrolliert.

Das Projekt trug Anfang 2005 Früchte, im April mussten die Indonesier ihren Geschäftsbetrieb einstellen. Sie haben daraufhin zehn Militärs eingeladen und den Pfarrer beschuldigt, Terrorist zu sein. Die Militärs haben das Gebäude der Kooperative zerstört, die Kirche, das Haus des Pfarrers und haben ihn und seine Frau bedroht. Die Kooperative wurde eingestellt, der Handel wird jetzt wieder von Indonesiern kontrolliert.

Musik: Jarvan. Awar

Natur 4

Regie: kurz frei, unter Text weiter

2. Erz:

Vor etlichen Jahren sollte Papua seine erste Fernstrasse erhalten. Ein teures, ehrgeiziges Projekt. Die Strasse wurde tatsächlich fertig gestellt. Für die einzige große Brücke auf der Strecke reichte der Etat nicht. Der Urwald überrannte den Asphalt, noch bevor jemals ein PKW darauf gefahren wäre, aber erst, nachdem die Baulaster jeden verkäuflichen Baum geholt hatten.

Musik: Propeller 5

...und vergib uns unsere Schuld...

Atmo Korowai 3

Regie: unter Text

Musik: Hazard: Stile

2. Erz: Die Australier begriffen relativ schnell, dass Steinzeit, Mittelalter und Plastikzeitalter nicht gut zur gleichen Zeit an der gleichen Stelle stattfinden konnten - das hätte aber geschehen müssen, um den Ostteil Neuguineas ins australische Staatsgefüge zu integrieren.

1975 entließ Australien seine Inselhälfte in die Unabhängigkeit. Papua Niugini, kurz PNG genannt, wurde mit Verfassung und demokratischer Regierung geboren. Die Ruhe der folgenden Jahre war viel versprechend: Es schien, als könnten zumindest die Ost-Papuas ihre Angelegenheiten im Rahmen einer modernen Nation regeln.

1. Erz:

Der Anthropologe Nafi Sangenafa ist Dekan der humanwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Jayapura:

O-Ton
Sangenafa (Indonesisch)

Spr:
Politisch sind wir geteilt in Papua und Papua Niugini. Wir sind auch sprachlich geteilt: 252 Sprachen nur im Westen, noch viel mehr im Osten, nämlich 840. Und wenn unsere vielen Stämme auch kulturelle Gemeinsamkeiten aufweisen, so besitzen dennoch alle sehr spezifische Eigenarten und eine Neigung, diese zu verteidigen. Deswegen wird es kaum möglich sein, alle Stämme in einem geeinten Papua zusammenzubringen.

2. Erz:
In Papua Niugini nisteten sich die Stammeskongflikte anfangs fast unmerklich im Staatsapparat ein.

1. Erz:
Der Manager einer Fluglinie:

Spr:
Wir hatten 18 Passagiere auf der Twin Otter. Der Pilot fragte, ob darunter Bewaffnete seien, und bat diese, ihre Magazine zu entfernen. 16 zogen eine Schusswaffe, einer hatte zwei. Es war eine Maschine mit Politikern.

1. Erz:
Zitiert nach einer international finanzierten Studie aus dem Jahr 2004 über Waffenmissbrauch auf Neuguinea.

Atmo Korowai 4
Regie: kurz frei, unter Text

2. Erz:
Parlamentarier, Polizisten und Militärs der jungen Nation gewöhnten sich an, durch Waffenspenden Einfluss und Stimmen zu gewinnen. Stammeskongflikte, die unter den Australiern bereits eingeschlummert waren, flackerten wieder auf. Sie werden heute nicht mehr mit Pfeilen, sondern mit Maschinengewehren ausgetragen. Da die Opfer nicht mehr einverleibt werden, gibt es keine Siege mehr auszukosten. Daher ist die Anzahl der Toten auch nicht mehr begrenzt.

1. Erz:
Papua Niugini hat der Welt höchste Rate von Gewaltverbrechen. 15 Prozent der Einwohner der Hauptstadt Port Moresby gelten als Berufskriminelle. Nicht einmal 10 Prozent aller Morde kommen je zur Anzeige oder gehen überhaupt in irgendeine brauchbare Statistik ein. Niemand, der halbwegs bei Verstand ist, verlässt bei Dunkelheit sein Domizil. Die meisten Botschaften wurden geschlossen. Entwicklungsprojekte eingestellt.

Die Grenzsicherung abgezogen. Die Regierungsarbeit ist am Rande des Zusammenbruchs.

In den endlosen Dschungeln bis an die Zähne bewaffnete Stammeskrieger aufzuspüren und zu entwaffnen, ist etwa so aussichtsreich wie Zahnpaste in die Tube zurück zu drücken oder PNG zu Fuß zu durchqueren.

Zwischen dem West- und dem Ostteil der Insel gibt es einen einzigen Grenzübergang, der per Kanu oder Schlamm piste erreichbar ist.

Der Flugverkehr wurde eingestellt.

Regie: Atmo kurz frei, mit O-Ton weg

1. Erz:

Dennoch flüchten mehr Menschen von Westen nach Osten als umgekehrt: Mit hausgemachtem Stammeskrieg können die Papuas besser umgehen als mit fremder Unterdrückung.

Musik: Propeller 5

...wie auch wir vergeben unsern Schuldigern...

O-Ton Lokmere (Indonesisch)

Spr:

Mein Name ist Pineas Lokmere, ich bin 27 Jahre alt und gerade mit der Uni fertig. Als die Sache in Abepura geschah, war ich Vorsteher eines Studentenwohnheimes.

Musik: Hazard: Stile

Spr:

Eines Nachts kam die Polizei. Es war zwei Uhr, wir haben geschlafen. Sie hat die Türen eingetreten und in das Wohnheim geschossen. Ich habe gefragt: was ist los, gibt es einen Durchsuchungsbefehl? Sie haben mir mit Stiefeln ins Gesicht getreten, danach konnte ich nichts mehr sagen.

Sie haben uns alle mitgenommen, darunter ein Kind von 7 Jahren. Sie haben gesagt: ihr seid Bergmenschen, Kannibalen, ihr seid hierher gekommen, um Unruhe zu stiften, und dafür bringen wir euch jetzt um.

2. Erz:

Geschehen im Dezember 2000. Unbekannte hatten nachts einen Polizeiposten angegriffen. Die Sicherheitsorgane folterten aus Rache über 100 Studenten und töteten drei. Die Verantwortlichen wurden vor Gericht freigesprochen.

Benni Gai, selbst ordinierter Pfarrer, gibt der christlichen Mission zumindest eine Teilschuld an der Apokalypse.

O-Ton Gai 4 (Englisch/Indonesisch)

Spr:

Der Begriff „Cargoismus“ stammt von westlichen Sozialwissenschaftlern und Missionaren, ist aber abgeleitet von einem Traum der Papuas auf eine bessere Zukunft.

Die Menschen hier stellen sich Geschichte als Abfolge von Epochen vor. Als die Missionare im Hochland mit Flugzeugen eintrafen, brachten sie viele Güter mit, und die Leute dachten: Ah, eine neue Epoche bricht an, mit einem Überfluss an Waren, an Luftfracht: „Cargo.“

So entstand dieser Begriff: Die Missionare kamen immer mit Cargo. Religion kann man ja nicht sehen, nur in Reflektion dessen, was Menschen tun, was sie besitzen. Und unsere Leute dachten, dieser Christengott ist irgendwie verbunden mit materiellen Gütern. Wenn wir ihm folgen, werden wir wie diese Missionare sein. Deswegen wurden die Meisten Christen. Später waren sie dann enttäuscht, denn sie wurden natürlich nicht reich wie weiße Missionare. Daraufhin begannen sie ihre eigenen Theorien zu entwickeln. Auf der Basis ihrer alten Annahme, dass eine neue Ära anbrechen würde, dachten sie nun, die Missionare enthielten ihnen einen Teil der neuen Religion vor: jenen, der mit Gütern zu tun hatte. Es schien ein Geheimnis zu geben, das sie uns nicht verraten wollten.

Amerikanische Missionare betrachten uns nun leider nur unter diesem Aspekt. Das ist nicht fair: die Wahrheit ist doch, dass die Kirche, die Mission uns Zugang zu anderen Aspekten des Wissens verweigert hat. Sie hat uns Bibeln gebracht und uns dann zurückgelassen, damit die Indonesier uns umbringen....

Ich denke, auf diese Weise schickt man uns zur Hölle.

Musik: Propeller 5

...und führe uns nicht in Versuchung...

Musik: Jarvan. Awar

Atmo Korowai 4

Regie: kurz frei, unter Text weiter, mit O-Ton weg

1. Erz: Sex!

2. Erz:

Der Pole Bronislaw Malinowski schrieb über das Liebesleben der Tobriander. Sein 1915 veröffentlichtes Werk gehört heute zu den Grundsteinen der Völkerkunde. Kaum weniger bedeutsam waren die Studien der Amerikanerin Margaret Mead aus den 30er Jahren, unter anderem zur Kindermasturbation.

Der Anthropologe Gilbert Herdt erforscht heute den Stamm der Sambia, wo in homosexuellen Beziehungen Knaben mit dem Sperma älterer Stammesgenossen gefüttert werden - als Bestandteil der Mannwerdung.

Über 1000 schwarze Stämme auf einer knappen Million Quadratkilometern haben die Neugier des weißen Mannes entfacht, seit er erstmals den Fuß auf den Boden Neuguineas setzte.

1. Erz:

Eine so quälende Neugierde, dass sie vermutlich erst erlöschen wird, wenn der Insel mit ihrem letzten Geheimnis auch ihre Seele entrissen wurde, und noch der letzte Wilde modische Sportartikel trägt.

O-Ton Scheunemann 3 (Deutsch)

HIV Aids, was ein großes Problem in Papua wird, als größtes HIV/Aids Gebiet Indonesiens, wo die Zahlen eigentlich sehr hoch sind, zur Zeit sagt man, ist es so zwischen 20-30.000 HIV Infizierte gibt, aber das ist ja nur die offizielle Zahl, die wahren Zahlen sind meines Erachtens das Zehnfache. Und das ist ja für ein Papua Volk, das nur von 1,5 Millionen Einwohnern besteht, eine sehr hohe Anzahl.

1. Erz:

Pfarrer Scheunemann kennt zwar die Zahlen, aber nicht die Orte, an denen sie entstehen. Ich war dort.

Musik: Biosphere: Inverse

Atmo Kinder sortieren Muscheln

Regie: unter Text, mit O-Ton weg

1. Erz:

Winzige Siedlungen auf Pfählen in den weglosen südlichen Morasten.

Wo kein Flieger mehr hinkommt, kein Dampfer mehr anlegt...

Der Gezeitenhub täglich zehntausend Quadratkilometer Mangrove flutet...

Das Trinkwasser nie aus dem Boden, sondern immer nur vom Himmel kommt...

Jeder Kontakt zur Außenwelt nur über sündhafte teure Motorbootfahrten möglich ist...

Wo 1961 der amerikanische Rockefeller Erbe so spurlos verschwand, das selbst eine der größten Suchaktionen der Menschheitsgeschichte nicht einmal einen Hinweis zu seinem Schicksal erbrachte...

Von dort also stammt Kayu Gaharu. Ein Duffholz, das zu Räucherwerk verarbeitet in Arabien Spitzenpreise erzielt.

Kayu Gaharu, sagt der Polizist Frans Mansei, ist die Wurzel des Übels.

O-Ton Mansei (Indonesisch)

Spr:

Es gibt zahlreiche Orte im Urwald, wo Prostituierte in Zelten oder Hütten untergebracht werden. Wenn die Einheimischen Gaharu bringen, bieten Zuhälter den Tausch gegen sexuelle Dienste an. Es ist bekannt, dass die Frauen zuvor anderswo angeschafft haben und infiziert sind. Aber die Leute aus dem Urwald kennen keine Geschlechtskrankheiten. Außerdem können sie der Versuchung dieser schönen weißen Haut nicht widerstehen.

2. Erz:

Als die Sache ruchbar wurde, gab es eine offizielle Untersuchung. Sicherheitsorgane wurden als Drahtzieher des Frauenhandels namhaft gemacht, aber nie belangt. Der Tauschhandel Weihrauch gegen Tod geht weiter. Wenn sich eines Tages kein Gaharu mehr findet, werden Nuten wie Neger gestorben und die Profiteure auf ihre Heimatinseln geflüchtet sein.

Atmo Korowai 6

Regie: kurz frei, unter Text weiter

1. Erz:

Geflüchtet bin schließlich auch ich.

Dehydriert, mit Mageninfektion und Malaria haben mich die Kannibalen in einem Kanu aufgebahrt in Sengo abgeliefert: Einem vorgeschobenen Handelsposten, der in 20 Jahren aus einer ehemaligen Missionsstation erwachsen ist. Die ursprüngliche Piste wird noch betrieben. Eine wellige Sandbahn, an deren Ende einige Stahlträger in den Boden gelassen sind – damit das Flugzeug beim Wenden nicht im Schlamm versinkt.

Eine Woche muss ich auf den Flieger warten. Mit jedem Tag verkürzen sich die Phasen, in denen ich noch bei Bewusstsein bin.

Atmo Flieger 5

1. Erz:

Als die Maschine der privaten Gesellschaft Merpati endlich landet, hätte ich sie fast für einen Fiebertraum gehalten. Das Dorf ist zusammengelaufen, das Flugzeug zählt zu den sozialen Höhepunkten.

Für die Passagiere ist die Zitterpartie damit nicht beendet. Der Agent, wird gemunkelt, versteigert Tickets unter der Hand. Tatsächlich müssen sie bar im Voraus bezahlt werden. Quittung gibt es keine, Passagierliste auch nicht, und den Flugschein erst vorm Einsteigen.

Musik: Propeller 5

...und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel...

Musik: Hans Joachim Irmeler: The Actor's Gone

1. Erz:

Neuguinea ist heute von so vielen Übeln befallen, dass keine Erlösung mehr möglich scheint: Alkoholismus, Mangel an Bildung wie Infrastruktur, Umweltzerstörung, Bürgerkrieg, Seuche, Klimawandel, Sektiererei, Überbewaffnung, Korruption, Bandenkriminalität, Rassismus:

der zuletzt erschlossene, abgelegendste Winkel dieser Menschheit wurde mit allen ihren Freveln beschenkt, in nicht einmal einer Generation geschlachtet.

Zu Grunde gerichtet von den Todsünden Hoffart und Habsucht:

Missionare, die beim Wetteifer im Seelenfang ein Paradies im Himmel ankündigten, aber ihre neugewonnene Herde auf Erden nicht schützten.

Geschäftsleute, die Reichtum versprochen, ihn aber nur für sich selber suchten.
Politiker, die nach Landmasse gierten, aber die Verantwortung dafür nicht tragen wollten.

Alles unter dem Vorwand, Neuguinea von der Steinzeit zu befreien.

Atmo Natur 5

Regie: kurz frei, unter Text

1. Erz: Aber was, in Gottes Namen, hätte es für die Menschheit bedeutet, wenn sie den Papuas ihren Kannibalismus und ihre Insel in Ruhe gelassen hätte?

Atmo Korowai 7

Regie: kurz frei, unter Text weiter

Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit

1. Erz:

Der Welt nach dem Amazonas zweitgrößte grüne Lunge.
Eine sprachliche und kulturelle Vielfalt, die uns noch in Jahrhunderten hätte
Aufschluss geben können über Sein und Werden menschlicher Lebensformen
Sowie eines der reichhaltigsten Labors für genetische Variationen im Tier- und
Pflanzenreich.

In wenigen Jahren wird das alles vergangen sein.

Vieles davon, noch bevor es überhaupt entdeckt wurde.

Blieben werden Schlamm und Elend.

In Ewigkeit Amen

Musik: Ari Ne Mai Vena'n

Absage